

Klinische Behandlungspfade – Verknüpfung von Medizin und Ökonomie

Dritter Workshop
„Klinikpfade in der
Chirurgie“ am 10. Juni
in Mannheim

Krankenhäuser stehen aktuell der Herausforderung gegenüber, gleichzeitig ihre Qualität und Wirtschaftlichkeit zu heben. Hier setzen klinische Behandlungspfade an – ein Thema, bei dem es „jedes Jahr etwas Neues gibt“: So begrüßte Prof. Stefan Post die zahlreich erschienen Teilnehmer des dritten Workshops „Klinikpfade in der Chirurgie“, dem größten deutschen „Pfaden-Kongress“. Im Mannheimer Rosengarten trafen sich zum Thema Prozessmanagement in der perioperativen Medizin Ärzte, Pflegekräfte, Mitarbeiter des Krankenhausmanagements und weitere Fachexperten aus ganz Deutschland.

Der Kongresstag bestand aus einem spannenden Mix aus Fachvorträgen und Workshops, angefangen von der Klärung und Abgrenzung der vielerorts immer noch nicht eindeutigen Begriffsdefinition von klinischen Behandlungspfaden, dem Stellenwert von Klinikpfaden im OP-Management bis hin zur „ALDIsierung“ der Chirurgie.

Klinische Behandlungspfade sind ein Steuerungsinstrument, das den optimalen Weg eines Patienten mit seinen diagnostischen und therapeutischen Behandlungsschritten in zeitlicher Abfolge beschreibt. Als übergeordnetes Ziel steht die Gewährleistung der qualifizierten Patientenversorgung im Vordergrund. Durch Elimination überflüssiger und



ineffizienter Behandlungsschritte sollen Prozessqualität verbessert und Kosten gesenkt werden. Eine verstärkte und verbesserte Zusammenarbeit über Fach- und Abteilungsgrenzen sowie die Etablierung interdisziplinärer und interprofessioneller Teams sind in den aktuellen Bestrebungen zur sektorübergreifenden Versorgung unausweichlich; klinische Behandlungspfade unterstützen, indem sie definieren, wer, wann, für was in der Behandlung verantwortlich ist. Somit schaffen sie Transparenz in der Versorgung und bieten weitergeführt ein Werkzeug zur Kostenerfassung und Kostenkontrolle.

Die Vorteile von klinischen Behandlungspfaden lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wissensmanagement und Nachschlagehilfe für neue Mitarbeiter,
- Führungs- und Steuerungsinstrument für den leitenden Arzt und die Pflegedienstleitung,
- Reduktion des Dokumentationsaufwandes und Verbesserung der Dokumentationsqualität,
- Vereinfachung der Kommunikation mit dem MDK bei strittigen Abrechnungsfragen,
- Unterstützung bei Entgeltverhandlungen,
- Koordination des Einsatzes verfügbarer Ressourcen innerhalb einer DRG,
- Grundlage für Evaluation und ständige Verbesserung.

Diese Effekte werden ihre volle Entfaltung jedoch nur finden, wenn Behandlungspfade in umfassender Weise durch die IT unterstützt werden; jedoch herrscht sowohl auf Software- als auch

auf Hardware-Ebene noch ein großer Entwicklungsbedarf, wie in verschiedenen Beiträgen zu hören war. Einig waren sich am Ende Referenten und Teilnehmer, dass klinische Behandlungspfade als gemeinsames interdisziplinäres und berufsgruppenübergreifendes Instrument zu entwickeln und anzuwenden sind. Der Trend zum modularen Aufbau, der bedeutet, ein klinischer Behandlungspfad setzt sich variabel aus vielen Bausteinen zusammen, wird zudem die Akzeptanz in den kommenden Jahren erhöhen.

Bei der Diskussion um klinische Behandlungspfade darf aber nicht außer Acht gelassen werden, dass der Fortschritt in der Medizin durch innovative Köpfe geprägt ist. Die Standardisierungsbestrebungen müssen hierfür auch künftig genügend Raum lassen. Selbstverständlich ist zudem die Forderung nach steter Aktualität der Behandlungspfade nach neusten evidenzbasierten Erkenntnissen.

Ausgerichtet wurde der Kongress von den Chirurgischen Kliniken des Klinikums Frankfurt Höchst und der Universitätsmedizin Mannheim in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Klinisches Prozessmanagement, der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft Perioperative Medizin und ZeQ. Im nächsten Jahr findet der Workshop am 16. Juni 2011 statt.

Mirjam Pföhler
Stefan Ruhl
ZeQ AG, Mannheim
Tel.: 0621/328850-0
info@zeq.de
www.klinikpfade.de